

8. Muß noch hinzugefügt werden, daß die Grundhaltung, die hinter diesen Ausführungen steht, auch den Abbau mancher Traditionen und auch mancher Begriffe und Bezeichnungen erfordert? Es ist an dieser Stelle schon häufiger davon gesprochen worden. Lassen Sie es mich stichwortartig noch einmal wiederholen. Wir bedauern, daß wir noch immer daran gebunden sind, die Bezeichnung einer Berliner Missionsgesellschaft führen zu müssen. Es ist uns natürlich klar, welche rechtlichen Bezüge das hat. Die meisten unter uns bedauern auch die Titel des Missionsdirektors und des Missionsinspektors. Darüber hinaus wird es fragwürdig, ob es richtig ist, von einer "Heimat"arbeit zu sprechen, weil dies immer sofort die Vorstellung von zwei verschiedenen Abschnitten erweckt, wobei die "Heimat" eigentlich nur dazu da ist, die "Äußere Mission", einen Begriff, der mehr und mehr abkommt, zu stützen. Recht verstandene Heimatarbeit ist aber viel mehr als ein Zubringerdienst für die Äußere Mission. Wenn wir Mission in dem totalen Sinn verstehen, wie wir es hier versuchten auszuführen, kann man eigentlich so nicht mehr reden. Gleiches gilt für den Titel "Missionar". Auch dies wurde schon manches Mal gesagt. Wir können eben auch innerlich den alten Zustand nicht überwinden, wenn weiterhin das Missionarische gebunden wird an die Berufsbezeichnung eines Menschen, der in die Ferne geht. In diesem Zusammenhang muß auch noch einmal der Sprachgebrauch Volksmission - Weltmission oder Äußere Mission erwähnt werden, der jedenfalls in dieser Weise nicht mehr den hier entwickelten Grundsätzen entspricht.

Aber dieses letzte sollten nur noch ein paar Randbemerkungen sein. Vicedom hat in seinem mehrfach zitierten Vortrag im Blick auf die unmittelbare Zukunft der Missionsgesellschaften drei Linien aufgezeigt, die er zur Zeit als gegeben ansieht, die er aber, wenn ich ihn recht verstehe, im Grund genommen bedauert. Er sagt:

- a) "Die Zeit seit der Betheler Synode hat bewiesen, daß niemand daran denkt, das Existenzrecht der Missionsgesellschaft in Frage zu stellen. ... Das hat aber zur Folge, daß die Missionsgesellschaften sich auch weiterhin als die Mission verstehen dürfen. ...
- b) Die Missionsgesellschaften sind in ihrer Arbeit ein Ausdruck der freiwilligen Betätigung einzelner Christen und Gemeinden. Diese Freiwilligkeit darf auch unter der Integration nicht aussterben. ...
- c) Die Missionsgesellschaften werden auch weiterhin die Mittlerstellen zwischen den jungen Kirchen und den Kirchenleitungen bleiben, denen die Missionsgesellschaften zugeordnet sind."

Aus dem bisher Ausgeführten ist deutlich, daß wir allenfalls dem zweiten Satz eine gewisse Berechtigung zuerkennen. Nur darf damit nicht die volle Aufgabe der "Missionsgesellschaften" der Zukunft beschrieben sein. Aber es ist kein Zweifel, daß Glaubens- und Opferkraft der Gemeinden erhalten bleiben müssen. Der erste und besonders auch der letzte Satz sind für uns in der Konzeption dessen, was hier über die Zukunft auch gerade der Berliner Mission ausgeführt wurde, nicht mehr tragbar.

## V. Integration in Afrika

Das zuletzt Gesagte führt uns zu einem weiteren Punkt, der hier nur in aller Kürze behandelt werden kann, der aber von großer Bedeutung ist. Es ist klar, daß unter dem Gesamtverständnis der Integration von Kirche und Mission die Missionsgesellschaft im bisherigen Verständnis des Wortes eben nicht mehr weiterhin die "Mittlerstelle" zwischen den jungen Kirchen und unseren Kirchenleitungen sein darf. Die Mission als eine Sonderabteilung etwa der Evangelischen Kirche der Union kann dies natürlich sein. Sie tut es dann nicht in eigener Verantwortung, sondern als Organ, und zwar ein auch organisatorisch zugeordnetes Organ der Kirche. Nur auf diese Weise können auch die Kirchen in Deutschland ein engeres Verhältnis zu den jungen Kirchen in Übersee bekommen. Auch hier muß alles geschehen, um einer Zweigleisigkeit zu wehren. Und dies kann nur vermieden werden, wenn der aufgezeigte Weg einer weiteren Integration beschritten wird. Ich glaube, daß unter dieser Grundkonzeption auch das immer noch schwierige Verhältnis der Integration Mission - Kirche draußen gelöst zu werden vermag. Die Situation ist je nach der Entstehungsgeschichte der Kirchen verschieden. Man kann nicht einfach eine Lösung, wie sie sich für die Südost-Regionalkirche anbietet, auf die Transvaal- oder Kap-Oranje-Kirche übertragen. Jedoch sollten wir im grundsätzlichen zu ähnlichen Entscheidungen kommen.

Worum geht es? Die Kirche in Südafrika ist selbständig. Sie hat ihre eigene Kirchenleitung mit einem von der Synode frei gewählten Bischof an der Spitze der Kirchenleitung. Diese Kirche steht vor dem Problem der rechten Zuordnung der aus Übersee kommenden Missionare. Es gibt gar keine andere Möglichkeit, als daß diese Missionare für die Dauer ihres Dienstes volle Glieder der Kirche, in der sie Dienst tun, sind. Sie bleiben aber außerdem auch Sendboten ihrer eigenen Kirche. Wenn wir bei uns zu einer vollständigen Integration gekommen sind, wird für die Missionare die Frage ganz klar sein, wer sie gesandt hat. Dann ist es eben nicht mehr die Missionsgesellschaft, sondern die Kirche, deren Organ die Mission ist. Wieder kann an dieser Stelle betont werden, daß die Vereinbarung zwischen der Evangelischen Kirche der Union und der Berliner Mission bereits von dieser Grundanschauung ausgeht. Der "Missionar" ist also heute zunächst einmal ein Bruder, der aus seiner Kirche in eine andere Kirche kommt, um dort zu helfen. Es bestehen im Grunde genommen keine Bedenken, diesen Dienst als den Dienst eines "fraternal workers" zu bezeichnen, freilich unter der Voraussetzung, daß der gesamte Dienst der Kirche Jesu Christi und der ihrer ordinierten und nicht ordinierten Mitarbeiter missionarisch ist. Der fraternal worker schließt also den Missionar in sich ein, so wie hier der Pastor sein Pastorenamt missionarisch verstehen lernen muß. Es bestehen also keine Bedenken dagegen, daß der Sendbote von hier sich draußen als "Reverend" bezeichnet, und zwar als ein Pastor, der in allem brüderlichen Dienst geistliche Kräfte und Erkenntnisse und vielleicht auch theologische Lehre aus seiner Kirche, der Kirche, in die er gesandt ist, vermittelt. Ähnliches gilt in entsprechender Abwandlung von dem Arzt, der Krankenschwester und anderen Mitarbeitern und natürlich von der "Missionarin", die kein theologisches Studium absolviert hat, aber doch in einer bestimmten Prägung hinauskommt.



So weit, so gut. Die eigentliche Schwierigkeit setzt da ein, wo erstens die zu der jungen Kirche gehörenden Mitarbeiter aus Übersee eigene Zusammenkünfte haben und wo zweitens sie selber oder auch die hinter ihnen stehende Missionsgesellschaft oder Kirche in Übersee einen irgendwie gearteten Einfluß auf die Leitung der afrikanischen Kirche ausüben möchte.

Wie soll man sich in dieser Frage verhalten? Man wird zunächst nicht bestreiten können, daß es für die Mitarbeiter aus Übersee hilfreich ist, sich von Zeit zu Zeit miteinander auszusprechen. Ob man dafür die alte Bezeichnung "Missionarskonferenz" gebrauchen sollte, oder ob man nicht viel besser von einem Konvent spräche, braucht hier nicht entschieden zu werden. Die letztere Bezeichnung würde aber wahrscheinlich eine Reihe von Anstößen beseitigen.

Nun wird es immer eine Anzahl von Fragen geben, die aus dem Dienst der Mitarbeiter von Übersee erwachsen und die mit der Kirche, in der sie dienen, geklärt werden müssen. Das können bestimmte Beschwerden über Mitarbeiter sein, das kann sich auf finanzielle Fragen, auf Vertretungen, Urlaube u.ä. beziehen. Es sind auch noch andere Dinge denkbar. Unserer Meinung nach sollte dies nicht gleich in der Kirchenleitung behandelt werden, auch wenn in dieser Kirchenleitung einige Brüder aus Übersee vertreten sind. Man sollte ein Advisory Board schaffen, in dem zu gleichen Teilen afrikanische Mitglieder der Kirchenleitung und weiße Mitarbeiter aus Übersee vertreten sind. Dieser "Ratgebende Ausschuß" sollte sowohl von der Kirchenleitung, in deren Bereich die Mitarbeiter stehen, als auch von der sendenden Kirche bzw. ihrem Missionsorgan eingeschaltet werden, wenn dies notwendig ist. Beide Seiten können ihm bestimmte Aufgaben zur Vorklärung übertragen. Es kann sich u.U. auch selber einschalten und darum bitten, daß bestimmte Fragen in seinem Kreis verhandelt werden. In keinem Fall hat er ein Recht, Entscheidungen zu fällen. Dieses Recht bleibt bei der Kirchenleitung bzw. bei dem sendenden Organ in Übersee. Beide Leitungen sollten auch die Personen bestimmen, u.U. auf Grund von Vorschlägen, die diesem Gremium angehören.

Alle Verhandlungen zwischen der Kirche bzw. ihrem Missionsorgan in Übersee und der afrikanischen Kirche aber gehen auf einem direkten Weg, ohne eine dauernde Einschaltung des "Ratgebenden Ausschusses". Unter Umständen kann der Ratgebende Ausschuß durch Durchschriften verständigt werden.

Damit wäre diese Frage nach unserer Meinung für alle Teile zufriedenstellend gelöst. Wer in diesem Ratgebenden Ausschuß den Vorsitz hat, müßte noch überlegt werden. Es spricht nicht wenig dafür, daß der Bischof um den Vorsitz gebeten werden sollte. Der bisherige Missionssuperintendent müßte der Stellvertreter sein. Man kann natürlich auch eine umgekehrte Beauftragung aussprechen. Das werden die Instanzen miteinander auszuhandeln haben.

Dieser Ratgebende Ausschuß ist jedoch nicht das Gremium, das über die missionarische Arbeit der Kirche zu entscheiden hat. Dies sollte in einem besonderen Ausschuß der Kirche geschehen, in dem sicher auch einige Mitarbeiter aus Übersee vertreten sein müßten. Nur in besonderen Fällen könnte der Ratgebende Ausschuß dem Missionsausschuß der Kirche Vorschläge machen. In diesem Sinn hat er die Möglichkeit, auch über die missionarische Situation zu sprechen.

Damit wäre die Integration zwischen Mission und Kirche auch in Südafrika klar vollzogen. Über die Stellung des bisherigen Missionssuperintendenten, der in späterer Zukunft vielleicht den weniger anspruchsvollen Titel eines Seniors tragen sollte, und über die Aufgabe des Hauptausschusses der Berliner Mission in Südafrika kann heute nicht gesprochen werden. Hier müssen noch einige Überlegungen erfolgen, die ebenfalls auf eine volle Integration hinauslaufen. Wir befinden uns auf organisatorischem Gebiet immer noch in einem gewissen Übergang. Vielleicht könnte man dem Senior, um einmal schon diese Bezeichnung zu gebrauchen, von der Kirche in Übersee den Auftrag geben, in besonderer Weise Vertreter und Sprecher dieser Kirche in der afrikanischen Kirche zu sein. Die afrikanische Kirche wäre zu fragen, ob sie bereit wäre, einen solchen Vertreter zu ihren Kirchenleitungssitzungen zuzulassen. Dies gilt besonders für die Situation in Transvaal und in Kap-Oranje. In Kirchen, in denen mehrere Kirchen in Übersee an der Mitarbeit beteiligt sind, wird wahrscheinlich nur ein Advisory Board, in dem dann alle die sendenden Organe vertreten sind, die beratende Funktion ausüben können.

Es muß hier aber in aller Deutlichkeit darauf hingewiesen werden, daß unsere Kirchen nicht darauf verzichten können, in der Kirche, mit der sie zusammen arbeiten, ein eigenes Organ der Verbindung zu haben. Der Plan, daß für alle lutherischen Kirchen gemeinsam eine Vermittlungsstelle in Südafrika geschaffen werden soll, die durch einen Beauftragten des Lutherischen Weltbundes zu besetzen wäre, ist daher auch aus diesem Grunde nicht tragbar. Dazu kommen zwei andere Gründe. Wir halten es nicht für gut, daß der Lutherische Weltbund in Südafrika eine eigene Dienststelle unterhält und damit praktisch als Weltbund stark in die Angelegenheiten der Kirchen in Südafrika eingreift. Daß auch zum Lutherischen Weltbund eine Verbindung geschaffen werden muß, ist durchaus einleuchtend. Aber diese Verbindung sollte von den afrikanischen Kirchen gestaltet werden. Es ist nicht einzusehen, warum der wahrscheinlich Anfang nächsten Jahres zu gründende Bund aller lutherischen Kirchen im südlichen Afrika nicht ein Büro einrichten sollte und einen Beauftragten ernennt, der diese Verbindung nach Genf in besonderer Weise wahrnimmt. Zum anderen müßten wir uns sehr täuschen, wenn z.B. die Gliedkirchen der Evangelischen Kirche der Union sich damit einverstanden erklären könnten, daß alle Verbindung zu den aus der Berliner und der Rheinischen Missionsarbeit entstandenen Kirchen über einen Beauftragten des Lutherischen Weltbundes gelenkt wird. Es widerspräche dem Grundverständnis einer ökumenischen und missionarischen Verbindung von Kirche zu Kirche, wenn ein konfessioneller Weltbund, dem unsere Kirchen nicht angehören, die entscheidende Kontaktstelle zwischen unseren Kirchen und den Kirchen in Südafrika darstellte.



VI. "... und siehet zurück ..."

Wir stehen am Schluß unserer Überlegungen. Sie waren diesmal konzentriert auf die Frage der Integration. Eingestreut haben wir je ein Situationsbild von Südafrika und von Tanzania, um auch etwas Hintergrundinformation zu bekommen über die Gebiete, in denen nach wie vor die Mitarbeit unserer Mission und der mit uns verbundenen Kirchen geschieht. Bei allen Überlegungen während der Erstellung dieses Berichtes kam mir immer wieder ein Wort Jesu in den Sinn, das ich nun gern an das Ende dieser Ausführungen stellen möchte. Am Schluß von Kapitel 9 des Lukas-Evangeliums lesen wir:

"Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, daß ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind. Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes."

Wahrscheinlich ist niemand unter uns, der dieses Wort nicht schon einmal als eine geradezu erschreckende Mahnung gehört hätte. Wir verstehen so gut, daß dieser Mann, der Jesus nachfolgen will, zuvor Abschied nehmen möchte. Wer täte es eigentlich anders? Spricht Jesus hier nicht ein sehr hartes Nein? Verliert er darüber nicht vielleicht einen Menschen, der sein Jünger geworden wäre? Wir wissen freilich nicht, ob dieser Mann nicht doch diesem totalen Anspruch Jesu gefolgt ist. Jedenfalls läßt sich dieses Wort aus dem neuen Testament nicht herausradieren. Und es hat sich in der Kirchengeschichte gezeigt, daß man nur dort vorwärts kommt, wo man bereit ist, Brücken abzubauen. Sicher darf vieles behutsam geschehen, aber es kommen Augenblicke, in denen es um einen radikalen Schritt nach vorn geht. Das Bisherige wird ja nicht verdammt. Auch der pflügende Bauer in dem Bild, das Jesus gebraucht, wird nicht aufgefordert, die bisher gezogenen Furchen alle wieder auszulöschen. Aber er wird aufgefordert, fest nach vorn zu blicken und sich nicht immer von neuem zu vergewissern, ob er auch noch in der gleichen Weise den Boden pflügt wie bisher.

Wir stehen nach meiner Erkenntnis an einer solchen Stelle. Wir wollen nicht auslöschen, was gewesen ist, und schon gar nicht negativ darüber urteilen. Es sind viele Furchen gezogen worden, die ihre Bedeutung behalten werden. Aber jetzt müssen wir Furchen ziehen, bei denen wir in ganzer Klarheit nach vorn blicken und den Erfordernissen gerecht werden, die von dem Ziel auf uns zukommen. Dieses Ziel gilt es ins Auge zu fassen und den Weg zu gehen, der möglichst gerade dorthin führt. Und wir sollen nicht nur, wir müssen bei unserer Arbeit auf die Zukunft den Erkenntnissen Rechnung tragen, die Gott uns heute schenkt. Lassen Sie es uns miteinander hören: Wer immer wieder zurücksieht, der ist nicht brauchbar für das Reich Gottes. Gott helfe unseren Kirchen und unseren Missionen, daß wir brauchbar werden.

D. Gerhard Brennecke

17. Bz. 2. 1963  
4. d. d. B. 11

VERTRAUENS RAT DER BERLINER MISSION 1963

1a) Das Komitee der Berliner Missionsgesellschaft  
(Nach dem Stand vom 1. Juni 1963)

Ehrenpräsident: Bischof D. Dr. Dibelius

Präsident: Professor Dr. Dammann

Vizepräsident: Präsident D. Hildebrandt

Missionsinspektor P. Althausen, Oberkonsistorialrat a.D. Andler, Landespfarrer für Ökumene und Mission Bochow, Missionsdirektor D. Brennecke, Missionsinspektor P. Bressani, Superintendent Brix, Superintendent Füg, Generalsuperintendent D. Führ, Superintendent Funke, Konsistorialpräsident Dr. Hagemeyer, Chefarzt Dr. Hecht, Generalsuperintendent Helbig, Pfarrer Helmer, Pfarrer von Holst, Pfarrer Korth, Bischof D. Krummacher, P. Lic. Kunze, Missionsinspektor P. Lehmann, Pfarrer Leuchtenberger, Missionsinspektor P. Meckel, Schatzmeister Minkner, Pfarrer Minzlauff, Kirchenpräsident Dr. Müller, Konsistorialrat Niebuhr, Provinzialmissionspfarrer Orland, Superintendent Paeschke, Direktor Dr. Pietz, Oberkonsistorialrat Posth, Pfarrer Dr. Richter, Professor Lic. Rose, Superintendent a.D. von Sauberzweig, Konsistorialrat Dr. Schlingensiepen, Generalsuperintendent Schönherr, Propst Schulz, Pfarrer Dr. Sehmsdorf, P. Dr. Toasperm, Propst Dr. Verwiebe, Missionsinspektor P. Wekel, Pfarrer Wessel, Missionsinspektorin P. Dr. Zimmermann.

Kirchenrat Dr. Bartsch, Oberkonsistorialrat Dr. Brauer, Generalsuperintendent a.D. DBraun, Missionsinspektorin i.R. Bühning, Oberkonsistorialrat Dr. Granzow, Rechtsanwalt Dr. Grünwald, Pfarrer Karzig, Pfarrer Lic. Klamroth, Professor Lic. Kruska, Missionsinspektor i. Nebenamt P. Löschau, Superintendent Dr. Rieger, Superintendent Tecklenburg, Konsistorialrat i.R. Dr. Wiese.

Mitglieder des Vorstandes:

Professor Dr. Dammann (Präsident), Präsident D. Hildebrandt (Vizepräsident und Beisitzer), Direktor D. Brennecke, Pfarrer Dr. Richter.

Stellvertreter: Missionsinspektor P. Meckel, Schatzmeister Minkner.

1b) Die Hauskonferenz

Missionsdirektor D. Brennecke

Missionsinspektoren: P. Althausen, P. Bressani, P. Meckel,  
P. Wekel, P. Dr. Zimmermann.

P. Lehmann, Pfarrer Löschau, Schatzmeister Minkner.

2 ) Hauptamtliche Mitarbeiter im Reise- und Besuchsdienst

Missionarin Gerda Buege

Reisesekretär Hermann Damrau

Vikarin Brigitte Hennig

Reisesekretärin im Jugenddezernat Eva Heintze

Diakon Richard Meißner

Reisesekretärin Hildegard Neumann

Missionar August Reuer

Referentin Erika Taap



3) Aussendungen

Missionar Helmut Horwege und Frau - nach Tanganyika - am 9. 12. 1962  
Missionar Hans Häselbarth und Frau - nach Südafrika - am 22. 4. 1963

4) Heimatururlaub 1962/1963

Bischof Paul Gerhard Pakendorf und Frau (Südafrika)	
Missionar Christian Fobbe und Familie	"
Missionar Harry Kleinhempel und Familie	"
Krankheit der Frau verlängert -	Urlaub wegen der
Missionar Paul Regel und Frau	"
Missionar Peter Sandner und Familie	"
Missionar Gotthilf Wahl und Familie	"
Missionarin Hedwig Eschen	"
Missionarin Hanna Lechler	"
Missionarin Anneliese Lüling	"
Missionar Hermann Neuberg und Frau	(Tanganyika)
Missionarin Liselotte Köhler	"

Missionarin Elisabeth Mertens hat ihren wegen Krankheit verlängerten Heimatururlaub Oktober 1962 beendet und ist nach Südafrika zurückgekehrt.

5) Südafrika

a) Personalia

Sup. Paul Gerhard Pakendorf ist am 27. Sept. 1962 zum Bischof der Ev.-Luth. Kirche (Transvaal-Region) (s.auch 5b) und am 5.3. 63 auf weitere drei Jahre zum Vorsitzenden des Rates der Kirchen auf lutherischer Grundlage, der alle lutherischen Kirchen und Missionen im südlichen Afrika umfaßt, gewählt worden.

Missionarin Gerda Hildebrand ist am 1. Juni 1962 aus dem Missionsdienst ausgeschieden.

Missionarin Lotte Kaske geb. Westphal hat Januar 1963 in Botshabelo den Dienst als Lehrerin und Missionarin aufgenommen.

Missionar Erhard Wejwer ist am 31. 5. 1963 aus dem Dienst der Berliner Mission ausgeschieden. Er übernimmt die Pfarrstelle der deutschen Gemeinde in Pretoria.

Bautechniker Martin Marienfeld ist im Auftrage von "Dienste in Übersee" seit Oktober 1962 in Südafrika und steht den Missionaren als Sachberater in Bauangelegenheiten zur Verfügung.

b) Besonderes

Auf der gemeinsamen Synode von Nord- und Südtransvaal in Benoni ist am 26. September 1962 die Evangelisch-Lutherische Kirche (Transvaal-Region) gegründet worden. (s.auch 5a).

Die deutsche Gemeinde Beira und Hinterland ist aus dem Verband der Berliner Mission ausgeschieden und hat sich der (deutschen) Evang.-Lutherischen Kirche im südlichen Afrika (Transvaal-Kirche) angeschlossen. Missionssuperintendent Bernhard Schiele wird auch in Zukunft dieser Gemeinde als Pastor dienen.

Ebenfalls ist aus dem Verband der Berliner Mission die deutsche Gemeinde St. Matthäus in Berlin (Kap-Provinz) ausgeschieden. Sie hat sich der (deutschen) Evang.-Lutherischen Kap-Kirche angeschlossen.

6) Tanganyika

Der Präsident der Berliner Mission, Professor Dr. Dammann, hat von August bis Oktober 1962 eine Forschungsreise nach Tanganyika unternommen und sich dabei auch über die lutherische kirchliche Arbeit und besonders über den Dienst der Berliner Missionarinnen informiert.

Evang.-Lutherische Kirche von Südtanganyika

Missionarin Helga Schuschke ist in Bulongwa stationiert worden.

7) Studienaufenthalt in Deutschland

Einen Studienaufenthalt in Deutschland verbringen

Pastor Uriah Seakamela und seine Frau aus Nordtransvaal  
Hauptlehrer David Groenewald aus der Kap-Provinz  
Pastor Allan Kyambile } aus Tanganyika  
Pastor Yohana Marko }  
Lehrer Petter Lada Nyarusi }

8) Missionare, Missionarinnen, Schwestern, Farmer u.a. im aktiven Dienst (Stand: 15. 6. 1963)

a) Südafrika

Evangelisch-Lutherische Kirche (Transvaal-Region) - ELCT -

Bischof <u>Pakendorf</u> , Paul Gerhard und Erika	Pietersburg, z.Zt. auf Heimaturlaub
Miss.-Sup. <u>Johannsmeier</u> , Walter und Theodora	Pietersburg
Wirt.-Sup. <u>Schultz</u> , Willy und Maria	Tshakhuma
<u>Bahr</u> , Herbert und Ursula	Johannesburg
<u>Dr. Beyerhaus</u> , Peter und Ingegärd	Luth. Theol. Seminar Umpumulo
<u>Eberhardt</u> , Otto und Elfriede	Lydenburg
<u>Fobbe</u> , Christian und Christa	Georgenholtz, z.Zt. auf Heimaturlaub
<u>Häselbarth</u> , Hans und Ursula	auf der Reise nach Südafrika
<u>Hogens</u> , Renning und Gertrud	Duivelskloof
<u>Kleinhempel</u> , Harry und Wilhelmine	Edendale, z. Zt. auf Heimaturlaub
<u>Kramer</u> , Walter und Gerda	Botshabelo
<u>Sandner</u> , Peter und Ingeborg	Kratzenstein, z.Zt. auf Heimaturlaub
<u>Schiele</u> , Richard und Eleonore	Blauberg
<u>Schröter</u> , Ulrich und Dorothea	Magabaneng
<u>Wahl</u> , Gotthilf und Dr.med.Dorothee	Lobethal, z.Zt. auf Heimaturlaub
<u>Zimmermann</u> , Hans und Erika	Makapanspoort
<u>Dörfer</u> , Anneliese	Kreuzburg
<u>Kaske</u> , Lotte	Botshabelo
<u>Lechler</u> , Hanna	zuletzt Gertrudsburg, z.Zt. auf Heimaturlaub
<u>Mertens</u> , Elisabeth	Pietersburg
<u>Strümpfel</u> , Eva-Maria	Kratzenstein



Evangelisch-Lutherische Kirche in Südafrika - Südost-Region -

Präses Krause, Gerhard und Therese  
Miss.-Sup. Schiele, Bernhard  
Heilgendorff, Ewald und Roswitha  
Karallus, Georg und Tilly  
Wagner, Horst und Ruth  
Eschen, Hedwig

Ermelo  
Emmaus  
Mbabane  
Pietermaritzburg  
Kingwilliamstown  
Emmaus, z.Zt.  
auf Heimaturlaub

Hospital Emmaus

Leitende Ärztin Dr. med. Magdalene Schiele  
Schwester Elsbeth Koepsel  
Missionarin Hilda Prozesky  
Wirtschaftsschwester Ursula Reuer  
Schwester Evelyne Sommerfeld  
Med.-techn. Assistentin Hildegard Beck  
Sekretärin Maria Bosch

An deutschen Gemeinden

Regel, Paul und Hedwig

Christianenburg, z.Zt.  
auf Heimaturlaub  
Berlin/ Südafrika

Serapins, Fritz und Dorothea

Evangelisch-Lutherische Kirche im südlichen Afrika -  
Kap-Oranje-Region - (im Prozeß der Konstituierung)

Sup. Brunko, Adalbert und Brigitte  
Sup. Zittlau, Gustav und Carola  
Karallus, Wilhelm und Agnes  
Kellermann, Ernst und Irmela  
Klaus, Karl und Gerda  
Reckling, Walter und Ruth  
Roeder, Carl und Martha  
Dr. Tschouschner, Ernst und Hildegard  
Lüling, Anneliese

Cape Town  
Kimberley  
Adamshoop  
Bloemfontein  
Riversdal  
Bethanien  
Mosselbay  
Welkom  
Bethanien, z.Zt.  
auf Heimaturlaub  
Bethanien  
Bethanien  
Pniel II

Farmer Herrmann, Andreas und Johanna  
Farmer Hildebrandt, Walter und Ruth-Christa  
Farmer Meylahn, Albrecht und Helga

b) Tanganyika

Evangelisch-Lutherische Kirche in Uzaramo-Uluguru

Neuberg, Hermann und Hedwig  
von Siecard, Sigvard und Judith  
Hoffmann, Ilse  
Nitschke, Gerda

zuletzt Kisarawe, z.Zt.  
auf Heimaturlaub /  
Daressalam  
Morogoro  
Kisarawe

Evangelisch-Lutherische Kirche in Usambara-Digo

Haase, Elfriede

Tanga

/ vorgesehen für Südtanganyika.

Evangelisch-Lutherische Kirche in Südtanganyika

Horwege, Helmut und Ilse

Ilembula (Sprach-  
studium)

Dahmlos, Elisabeth

Ilembula

Köhler, Liselotte

zuletzt Kidugala

z.Zt.auf Heimaturlaub

Schuschke, Helga

Bulongwa

c) Zum Dienst in anderen Missionsgesellschaften beurlaubt

Malaya

Schmitt, Friedrich und Ruth

Petaling Jaya

Nordrhodesien

Dr. Lehmann, Dorothea

Shingola

9) Statistik

I. Kräfte der Berliner Mission (Stand 15. 6. 1963)

a) in Ev.-lutherischen Kirchen Südafrikas

Missionare	31	
Missionars- und Farmerfrauen	32	
Ärztinnen (zugleich Missionarsfrauen)	2	
Missionarinnen	8	
Missionsfarmer	3	
Schwestern in Hospitalarbeit	3	
Sekretärin " " "	1	
Med.-techn. Assistentin	1	
	<u>81</u>	81

b) in Ev.-lutherischen Kirchen Tanganyikas

Missionare	3	
Missionarsfrauen	3	
Missionarinnen	6	
	<u>12</u>	12

c) beurlaubt zum Dienst in anderen Missionsgesellschaften

Missionare	1	
Missionarsfrauen	1	
Missionarinnen	1	
	<u>3</u>	3
		<u>96</u>
		====

II. Ev.-lutherische Kirche im südlichen Afrika - Südost-Region - (Stand 1.1.63)

a) Einheimische Kräfte

ordinierte Pastoren	85	
Evangelisten und Mitarbeiter	153	
Lehrer	1	
	<u>239</u>	239
		==



b) Ausländische Kräfte

ordinierte Pastoren	35	
Schwestern	37	
Lehrer	3	
Lehrerinnen	1	
Ärzte	8	
Ärztinnen	2	
Frauen	48	
Laiken	7	
	<u>141</u>	141
		===

c) Arbeitsplätze

Gemeinden	444	
Predigtplätze	<u>415</u>	859
		===

d) Stand der Gemeinden

getaufte Männer, Frauen, Kinder		69.657
		=====

Die statistischen Übersichten der übrigen Regionalkirchen liegen noch nicht vor.

10) Aus der Heimatarbeit 1962

	Kirch. Kreise	<u>Kreismissionsfeste</u>			<u>Gemeindemissionsfeste</u>		
		insg.	durch M.Haus	durch Helfer	insg.	durch M.Haus	durch Helfer
Berlin	(7)	4	4	-	11	10	1
Brandenburg	(48)	22	10	12	25	19	6
Schlesien	(5)	3	2	1	3	3	-
Sachsen	(77)	36	21	15	12	10	2
Pommern	(18)	6	2	4	15	10	5
Anhalt	(5)	2	-	2	5	5	-
		<u>73</u>	<u>39</u>	<u>34</u>	<u>71</u>	<u>57</u>	<u>14</u>
		=====			=====		

Große Feste 1962

- 20. 5. Propsteimissionsfest Erfurt in Suhl
- 16. 9. Propsteimissionsfest Halle-Merseburg in Merseburg
- 16. 9. Propsteimissionsfest Naumburg in Querfurt
- 23. 9. Propsteimissionsfest Südharz in Nordhausen
- 1. 7. Oberlausitzer Bezirksmissionstag in Görlitz
- 8. 7. Brandenburgischer Missionstag in Brüssow
- in Jüterbog
- in Wusterhausen
- in Senftenberg
- 15. 7. Pommersches Landeskirchenmissionsfest in Altentreptow
- 9. 9. Anhaltin. Landesmissionsfest in Ballenstedt und Gernrode.

Sonstige Veranstaltungen 1962

	<u>insgesamt</u>	<u>d. Missionshaus</u>	<u>d. Helfer</u>
Missionsgottesdienste	65	36	29
Missionskindergottesdienste	30	12	18
Missionsvorträge	452	444	8
Pfarrkonvente	23	22	1
Katechetenkonvente	6	6	-
Jugendkonvente	4	4	-
Kreissynoden	1	1	-
Kreiskirchentage	4	4	-
Bibelwochen	2	2	-
Kindermissionsfeste	11	11	-
Rundreisen	27	26	1
Missionswochen	2	2	-
Mitarbeit an Rüstzeiten	35	35	-

11) Landes- und Bezirksmissionspfarrer

BRANDENBURG

Landespfarrer für Ökumene und Mission: Sup. i. R. Bochow, Eberswalde,  
Breitscheidstr. 7

Generalsuperintendentur Eberswalde

Bezirk I: Sup. Schmidt, Strasburg/Mecklenburg, Pfarrstr. 2  
Bezirk II: Pfr. Kees, Radensleben über Neuruppin

Generalsuperintendentur Cottbus

Bezirk III: Pfr. Meyer, Boossen bei Frankfurt/Oder  
Bezirk IV: Sup. Genetzke, Spremberg

Generalsuperintendentur Potsdam

Bezirk V: Pfr. Riedel, Hohennauen Kr. Rathenow  
Bezirk VI: Pfr. Klett, Wittbriezen über Beelitz

Generalsuperintendentur Berlin

Bezirk VII: Pfr. Minzlaff, Berlin-Friedrichshagen, Bölschestr. 27

SACHSEN

Provinzialmissionspfarrer: Pastor Orland, Böhne Kr. Osterwieck

Bezirk I:  
Propstei Magdeburg/Land: Pfr. Sternberg, Haldensleben, Dieskaustr. 16  
Stadt: Pfr. Hechler, Magdeburg-Buckau, Pfarrstr. 2

Bezirk II:

Propstei Altmark: Pfr. Beuchelt, Lagendorf bei Bonese

Bezirk III

Propstei Halberstadt-Quedlinburg: Pfr. Caesar, Quedlinburg, Bockstr. 4



Bezirk IV

Propstei Halle-Merseburg: Sup. Füg, Merseburg, Domstr. 6  
Pfr. Zeller, Angersdorf ü. Halle/Saale

Bezirk V

Propstei Kurkreis: Sup. Lieback, Herzberg/ Elster

Bezirk VI

Propstei Naumburg: Pfr. Bertling, Balgstädt ü. Freyburg/ Unstrut

Bezirk VII

Propstei Erfurt: Pfr. Bogrich, Erfurt, Andreasstr. 16

Bezirk VIII

Propstei Südharz: Pfr. Martin, Sangerhausen, Hüttenstr. 15

ANHALT

Landesmissionspfarrer: Pfr. Wessel, Bernburg, Leipziger Str. 12

Konsistorialbezirk GREIFSWALD

Landesmissionspfarrer: Propst Schulz, Ziethen /Anklam

Bezirk I: Pfr. Möller-Titel, Kasnevitz/ Rügen

Bezirk II: Pfr. Pallakst, Daberkow über Demmin

Bezirk III: Sup. Jäger, Elmenhorst Kr. Grimmen

Bezirk IV: z. Zt. unbesetzt

Bezirk V: Sup. König, Hohenselchow, Post Caschew  
Hildegard Schoeps, Greifswald, Str. der Freundschaft 10

Konsistorialbezirk GÖRLITZ

Landespfarrer für ökumenisch-missionarischen Dienst: Lic. Kunze,  
Görlitz-Biesnitz, Diakonissenhaus, Schönbergerstr. 2

(MECKLENBURG)

Propst Schenk, Krakow/ Mecklenburg, Wedenstr. 16

12) Besondere Personalien

Aus dem engeren Mitarbeiterkreis ist aus der Zeit seit der letzten Sitzung folgendes zu berichten:

Gen.-Sup. D. Braun ist nach 37-jähriger Zugehörigkeit zum Komitee aus seinem Amt als Vizepräsident in März 1963 ausgeschieden. Er ist in den Ruhestand gegangen und nach Westberlin übersiedelt. Zum neuen Vizepräsidenten hat das Komitee Präsident D. Hildebrandt unter Beibehaltung seines Amtes als Beisitzer in Vorstand der Berliner Mission gewählt.

Aus den Dienststellen des Hauses:

Neu eingestellt:

Land. theol. Christfried Berger (Assistent im Ökumenischen Institut)  
Eva Heintze (Reisesekretärin in Jugenddezernat)  
Vikarin Brigitte Hennig (Mitarbeiterin in Frauenmissionsdezernat)  
Diakon Richard Meißner (Leiter der Missionsausstellung und Mitarbeiter in der Bild- und Ton-Stelle)

Wilhelm Groß (Hauswart) und Frau Ruth geb. Hein  
Gerda Hildebrand geb. Klausnitz (Kartei)  
Christine Kuchler (Buchhändlerin)  
Maria Loss geb. Kammler (Bibliothekarin)  
Edeltraut Meinhardt (Sekretärin im Ökumenisch-missionarischen Amt)  
Lieselotte Rindler geb. Giesler (Buchhandlung)  
Anna Maria Sommer geb. Beckers (Wirtschaftsleiterin)

In den Ruhestand getreten:

Annemarie Gründler, Leiterin der Lagerstube, nach einer fast 30jährigen Tätigkeit,  
Hedwig Dünow (Buchhandlung), beide zum 31. Dez. 1962.

13) Missionsausstellung

Am 11. September 1962 wurde die neue Ausstellung im Hause der Berliner Mission im Beisein des Komitees eröffnet. Der Gedanke dieser nach modernen Gesichtspunkten aufgebauten Ausstellung ist, den bleibenden Sendungsauftrag der Kirche so anschaulich wie möglich darzustellen und die unmittelbare Verbindung zu den aus der Arbeit der Berliner Mission entstandenen Gemeinden zum Ausdruck zu bringen.

Bei Besuch Voranmeldung erbeten.



1) Dr. B. J. Lm.  
2) f. d. D. B. L.

J A H R E S H A U P T V E R S A M M L U N G  
DER BERLINER MISSION AM 18. JUNI 1963  
Beginn 9,30 Uhr

---

T A G E S O R D N U N G

- 1.) Lied, biblische Lesung und Gebet Missionsinspektor  
P. Althausen

- 2.) Eröffnung durch den Präsidenten Professor Dr. Dammann

Totengedenken

Grußwort des Präsidenten

Grußwort an die auf Heimaturlaub befindlichen Missionare  
(Es können nicht alle anwesend sein):

Hedwig E s c h e n

Lieselotte K ö h l e r

Hanna L e c h l e r

Anneliese L ü l i n g

Hermann N e u b e r g u. Frau Berta

Paul-Gerhard P a k e n d o r f u. Frau Erika

Paul R e g e l u. Frau Hedwig

Peter S a n d n e r u. Frau Ingeborg

Gotthilf W a h l u. Frau Dorothee

Stipendiaten:

David G r o e n e w a l d

Uriah S e a k a m e l a u. Frau

Petter Lada N y a r u s i u. Frau

K y a m b i l e

Yohana M a r k o

- 3.) Grußwort der Kirchen

- 4.) Bericht des Direktors

- 5.) Bericht des Verwaltungsdezernenten

Pastor Wewel

- 6.) Grußbotschaften

- 7.) Aussprache

M I T T A G S P A U S E 13,30 - 15,00 Uhr

- 8.) Zur Einleitung in die weitere Aussprache halten die Missionare  
Paul Regel, Gotthilf Wahl, Peter Sandner

K u r z r e f e r a t e

Ende der Nachmittagssitzung gegen 17 Uhr

---

*[Faint handwritten notes, possibly bleed-through from the reverse side.]*

*(Faint handwritten notes, mostly illegible due to bleed-through from the reverse side.)*

the know - individual  
may be in know may



J.D. M. J. Khr  
2) f.d. A. B.H.

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG DER BERLINER MISSION 1963

Bericht des Direktors vor dem Vertrauensrat

INHALTSANGABE

Einleitung: Aus der Bibellese des 18. Juni 1963: 1. Mose 12, 1 - 3.  
Gilt dieses Wort auch heute noch für den missionarischen  
Dienst der Kirche?  
Eine kritische Frage an uns.

Erster Teil: DER DIENST NACH AUSSEN

A Südafrika

1. "Gemeinsames Handeln in der Mission" - Leitgedanke für das heutige Wirken. Wir müssen sowohl das Überlieferte als auch das Neue im Auge behalten. Kann der missionarische Auftrag durch die ökumenische Diakonie ersetzt werden? Zeugnis und Dienst gehören zusammen.
2. Der Einschnitt in die missionarische Arbeit durch die Entstehung der selbständigen Kirchen. Die Konstituierung der Transvaalkirche und Wahl des ersten Bischofs. Entscheidung für das ökumenische Prinzip. Die Reise von Schatzmeister Minkner nach Südafrika. Anerkennung der vollen Selbständigkeit der neuen Kirchen.
3. Sinn und Aufgabe einer Missionsleitung heute. Die ererbte Struktur ist unzureichend. "Wir wollen reformieren, nicht revolutionieren". Aufgaben der Vermittlung zwischen den Kirchen in Deutschland und Afrika. Überholte Terminologien. Die Basis bleibt der Sendungsauftrag. Wir müssen unsere Arbeit in größere Zusammenhänge hineinstellen. Der gesamte Dienst der Kirche daheim und draußen muß missionarisch geschehen.
4. Der Weg des gemeinsamen Handelns a) in der Südostkirche, b) in der Transvaalkirche, c) in der kommenden Kap-Oranje-Kirche, d) im Lutherischen Kirchenbund, e) im Rat der Kirchen in Südafrika.
5. Die Beratungen mit den Missionaren Regel, Wahl, Sandner. Die Größe der missionarischen Aufgabe. Missionar sein - auch und gerade heute - ist dankbar und lohnend. Pionierdienste. Der missionarische Auftrag der neuen Regionalkirchen. Der Mangel an missionarischen und kirchlichen Mitarbeitern.
6. Einige besondere Probleme und Aufgaben:  
a) Ausbildung, b) Kirchenbauten, c) Motorisierung, d) diakonische Arbeit, e) das Heidentum in der Gemeinde, f) Stadtarbeit, g) politische Diakonie.
7. Die umfassenden Änderungen auf dem Gebiet der Missionsfarmen in Südafrika.

b.w.

### B Tanganyika

*9.11.11 - 22.11.11 1/4 - 1/2 1.11.11*

1. Allgemeine Aufgaben. Die politische Selbständigkeit.
2. Die lutherischen Kirchen in Tanganyika.
3. Die Uzaramo-Uluguru-Kirche. *3.11.11*
4. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Südtanganyika. *8.11.11*  
Die erste hauptamtliche Evangelistin Mama Tulamwoma.  
Evangelistische und soziale Arbeit unter den Frauen.  
Die Zusammenarbeit in der Südkirche. Die Arbeit des Joint Board.

### Zweiter Teil: DER DIENST NACH INNEN

1. Vereinbarung zwischen der Berliner Mission und der Evangelischen Kirche der Union, Unser neuer Vizepräsident D. Hildebrandt.
2. Die "Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Weltmission".  
Missionsausschuß der Evangelischen Kirche der Union.  
Die "Beauftragten" für Weltmission bzw. Ökumene in der VELKD, Arbeitsgemeinschaft evangelischer Missionen in der DDR.
3. Der vielfältig gegliederte Heimatdienst der BM. Die Bedeutung der Kleinarbeit. Die verschiedenen Abteilungen. Annemarie Gründler im Ruhestand. Die Basararbeit. Die Kursusarbeit. Aufgabe, Bedeutung und Ausbau der Buchhandlung.
4. Verwaltungsaufgaben. Ausbau.
5. Die Berliner Missionsgesellschaft Berlin (West) e.V.  
Dank an Professor Kruska, D. Braun und Alice Bühring.
6. Dank an Oberkonsistorialrat Andler.
7. Die Stipendiaten aus Übersee.

### Abschluß



## G r u ß b o t s c h a f t e n

1. Der Vertrauensrat der Berliner Mission hat auf seiner Jahreshauptversammlung 1963 Bericht erhalten über die Vereinbarung zwischen der Evangelischen Kirche der Union und der Berliner Missionsgesellschaft, die in der Sitzung des Rates der Evangelischen Kirche der Union am 11. Juni verabschiedet worden ist. Für die Berliner Mission ist diese Vereinbarung ein bedeutungsvolles Ereignis, das zum erstenmal in der beinahe 140jährigen Geschichte in unserem Bereich Kirche und Mission fest zusammenschließt. Darüberhinaus erkennen wir in dieser Vereinbarung die brüderliche Bereitschaft auch der Gliedkirchen, die nicht unmittelbar zum alten Heimatgebiet der Berliner Mission gehören, uns und den aus unserer missionarischen Arbeit erwachsenen Kirchen in Afrika in der besonderen Situation, in die wir jetzt gestellt sind, zu helfen.

Dafür danken wir dem Rat und allen Gliedkirchen der Evangelischen Kirche der Union von ganzem Herzen und freuen uns, daß in unserer ökumenischen Zeit auf diese Weise klare und in die Zukunft weisende Folgerungen aus der Integration von Kirche und Mission gezogen worden sind. Wir hoffen, daß diese Vereinbarung sich auch zum Segen in den Kirchen, mit denen sie jetzt abgeschlossen wurde, auswirkt.

2. Herzlich und sehr dankbar gedenkt der Vertrauensrat der Berliner Mission der langjährigen Mitarbeiterin, Missionsinspektorin Alice B ü h r i n g , die im kommenden Monat ihren 70. Geburtstag feiern wird. Wir grüßen sie in Erinnerung an den reichen Dienst, den sie in den Gemeinden unseres ganzen Heimatgebietes durch Jahrzehnte hindurch unermüdlich getan hat und danken ihr, daß sie auch in ihrem Ruhestand noch tätig ist und hilft, soweit es ihre Kräfte zulassen. Gott der Herr bewahre sie in Gnaden und erhalte uns in einer guten Gemeinschaft.

3. Der Vertrauensrat der Berliner Mission hat auf seiner diesjährigen Jahreshauptversammlung Bericht bekommen, daß der bisherige Vorsitzende der Berliner Missionshilfe, Professor Lic. Harald Kruska, gebeten hat, von der Leitung der Arbeit in Westberlin befreit zu werden. In großer Dankbarkeit grüßt der Vertrauensrat Professor Kruska. Wir wissen, wieviel Arbeit, besonders in den letzten beiden Jahren, das Amt der Leitung in der Berliner Missionshilfe verursacht hat und wieviel Verantwortung auf ihm lag. Für all die Liebe, Treue und Opferbereitschaft danken wir sehr. Professor Kruska hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Einheit der Berliner Missionsarbeit erhalten blieb. Wir freuen uns, daß er auch nach dem Ausscheiden aus seinem Amt weiter eng mit uns allen verbunden bleiben wird.

Wir grüßen auch den Vorstand der jetzigen Berliner Missionsgesellschaft Berlin (West) e.V., der die Aufgaben der bisherigen Berliner Missionshilfe weiterführen wird. Gott schenke uns zum Segen des missionarischen Auftrages und der Kirchen, die aus unserer Arbeit in Südafrika entstanden sind, auch weiterhin eine gute brüderliche Gemeinschaft.

5. Juni 1963

Herrn  
Pastor Joh. Althausen  
Berliner Missionsgesellschaft

Berlin NO 18  
Georgenkirchstraße 70

Lieber Bruder Althausen !

Vielen Dank für Ihren Brief vom 22. Mai 1963. Es tut mir sehr leid, daß ich Ihnen eine Absage geben muß. Während der Semesterferien im August und September sind unsere indischen Studenten zum Teil in Helsinki, zum Teil in West-Deutschland bei deutschen Familien untergebracht. Das ist schade, weil Ihre Jugendrüstzeit eine gute Gelegenheit für eine ökumenische Begegnung gewesen wäre. Vielleicht ein anderes Mal.

Viele herzliche Grüße

Ihr

Sy



# BERLINER MISSIONSGESELLSCHAFT

Berlin NO 18, Georgenkirchstraße 70 (am Königstor) Fernruf: 530246 Telegramm-Adresse: Apostole Berlin  
Fernruf nach Dienstschluß: D. Brennecke 530246 / P. Althausen 533689 / P. Bressani 533798 / P. Meckel 5391741 / P. Wekel über 530246  
Dr. Zimmermann 5399334 / Buchhandlung 533898

Pastor Joh. Althausen  
-----

Berlin, den 22. Mai 1963  
A/Hö

Herrn  
Pastor Seeberg  
Gossner Mission

Berlin N 58  
Göhrener Str. 11



PM 3 115.

Lieber Bruder Seeberg!

Im Monat August sind verschiedene Jugendrüstzeiten in unserem Hause. Zum Teil von Jugendlichen, die eine besondere Elite in Sachen Mission und Ökumene darstellen. Wir wollen die Gelegenheit natürlich benützen, um den jungen Leuten die Begegnung mit Christen aus Asien und Afrika zu ermöglichen. Können Sie uns bitte dabei behilflich sein?

*Dies Formulierung!*

*Termin unmöglich!*  
In der Handjerystraße gibt es doch sicher z. Z. einige Inder. Wäre es möglich, daß diese ein oder zweimal in der Zeit zwischen dem 12. und 25. August einen Tag in unserem Haus verlebten? Wir würden uns sehr freuen und bitten Sie um einen freundlichen Bescheid. Ich weiß, daß Stipendiaten mit solchen Anfragen überlastet sind, aber diesmal kenne ich keine Hemmungen, denn es handelt sich um einen wirklich gut erlesenen Kreis von Jugendlichen.

Herzlichen Dank für alle Ihre Bemühungen. Ich denke wir sehen uns bis dahin noch. Einstweilen herzliche Grüße.

In brüderlicher Verbundenheit

Ihr

*Johann Althausen*

29. August 1962

Herrn

Missionsdirektor D. Gerhard BRENNECKE

B e r l i n NO 18

Georgenkirchstraße 70

Lieber Gerhard !

Welch' große Freude war es, kurz vor meiner Abreise nach Neuendettelsau Deinen so ausführlichen persönlichen Brief zu erhalten, den Du noch gerade vor Antritt Eures Urlaubs in Lehnin geschrieben hast. Wahrscheinlich wird die jetzt diktierete Antwort erst nach meiner Abreise fertig geschrieben sein können, aber ich möchte Dir in etwa gleicher persönlicher Weise einiges von den letzten Wochen erzählen.

Wie schmerzlich war es mir, daß Du am 8. Juli nicht hier sein konntest. Inzwischen wird die "Biene", die den Tag ziemlich dokumentarisch festgehalten hat, in Deine Hände gelangt sein; freilich ist das nachträgliche Lesen ein schwacher Ersatz dafür, daß Du nicht persönlich anwesend sein konntest. Und nochmals besonders in den Tagen, als die Ablehnung Deiner Teilnahme an den Sitzungen in Paris bekannt wurde, habe ich schmerzlich und sehr leidvoll die Unnatur unserer jetzigen Situation empfunden. Ich konnte mir vorstellen, aus wieviel Gründen Dich diese Ablehnung tief treffen mußte. Nun, Gott weiß, zu welchem Ziel das alles dienen muß.

Aber daß Du nun mit Ursula im hoffentlich erholenden Urlaub bist, Ihr Euer Haus in guten Händen wißt und es den Deinen offenbar wohlgeht, haben Marianne und ich doch mit Freuden aus Deinem Brief entnommen. Doch nun zu der Fülle der sachlichen Fragen :

ad 1) : Ich freue mich, daß Ihr im ÖKUMENISCHEN-MISSIONARISCHEN-AMT und -RAT zuversichtlich weiterarbeitet und schon heute eine Bestätigung Eures Weges erkennen könnt. Möchte es gelingen, die Leipziger noch einmal mit hineinzuziehen, obwohl KIMME ein "lutherischer Rechtsaußen" ist. Womöglich muß Gott die Welt wiedereimal benutzen, um die Seinen zusammenzutreiben.

Ich verstehe auch gut, daß Ihr auf dieser Plattform versucht, nicht nur eine Neuaufgabe des missionarischen Dienstes zu unternehmen, sondern die ökumenischen Aufgaben gleichrangig und selbstverständlich mit einzubeziehen. Darin folgt Ihr - in freilich anderer Situation - z.B. den Presbyterianern drüben. Genau so haben sie ihr "Board für ökumenische Mission und Beziehungen" konstruiert. Unter Eurer Situation beurteile ich das absolut sachgerecht.

Wir in West-Berlin werden da weit schwieriger dran sein. Seit der März-Synode hat eigentlich alles geruht und es ist nur ein wenig, meist über personelle Fragen, hin und her geredet worden. Jetzt hat Dr. Rieger auf meine Bitte zum 21. September den Synodalausschuß einberufen. Ich habe ihm eine Vorlage gemacht, und wir wollen nun durch einen klaren Beschluß die Kirchenleitung drängen, zu handeln. Wenn das geschehen sein wird, will ich Dich baldigst orientieren. Aber hier werden natürlich die ökumenischen Aufgaben weitgehend am Rande stehen, vielmehr gilt es, den missionarischen Dienst sowohl gesamtkirchlich zu verankern und ihn ökumenisch auszurichten. Daß bei den vielfältigen ökumenischen Beziehungen und Stellen, die ihn unterhalten, hier eine Zusammenfassung nahezu aussichtslos ist, halte ich für eine realistische Einstellung. Hier geht es vielmehr darum, Berliner



Mission, Gossner-Mission, Jerusalemsverein und Ostasien-Mission eine wirklich gesamtkirchliche Verankerung zu geben. Also hiervon später, wenn wir - hoffentlich - ein par Schritte weiter sind.

Im ÖKUMENISCHEN DIENST ist es hier nach meiner Kenntnis sehr still. Fräulein SEEBER war neulich recht unglücklich darüber. Auf meine Mitarbeit scheint man nicht eben viel Wert zu legen.

ad 2) :

Hochinteressant sind die Verhandlungen und einzelne Züge auf EKD-Ebene. Das Protokoll der 1. Sitzung habe ich selber noch nicht gefertigt. Habt Ihr es nicht bekommen? Die 2. Sitzung liegt hinter uns und am 28.9. soll in Königsfelde im Anschluß an die dortige Missionswoche zum drittenmal getagt werden.

Ein EKD-Gremium zu etablieren, scheint der Synode des kommenden Jahres sicherlich vorgeschlagen werden zu sollen: 7 Vertreter der Kirche, 6 der Mission, 1 vom Ausschuß für Ökum. Diakonie (Brot für die Welt).

Unter den 6 vom Missions-Rat zu benennenden Vertretern sollen freikirchliche sein, was eine der großen Schwierigkeiten in der bisherigen Diskussion beheben zu sollen scheint. Es wird also eine neue Zusammensetzung geben wie beim Ausschuß für Ökum. Diakonie, wo wir ja auch 2 wacker und gut mitarbeitende Freikirchler haben. Im Augenblick scheint sich die Debatte etwas zuzuspitzen auf die Frage, ob der Name dieses Gremiums "Verbindungsausschuß" oder "Kommission" heißen soll. Der Missions-Rat hat Ende Juli durch decidierten Beschluß für den ersten Namen votiert. Mit THIMME und anderen bin ich für den zweiten, denn hinter dem Votum des Missionsrats scheint nach meiner Analyse zu stehen, daß der Missions-Rat kooperieren aber nicht wirklich integrieren will.

Ich wollte, ich hätte nicht recht, aber ich fürchte das Gegenteil. Im Lichte dieser Frage war mir alles sehr wertvoll, was Du über Deine schwierige Situation im Missions-Rat im letzten Jahr geschrieben hast. Es wird jetzt entscheidend sein, wie MEYER steht, den ich in den nächsten Tagen einmal eine ruhige Stunde über diese ganzen Dinge sprechen zu können hoffe, obwohl er ja in Neuendettelsau sehr in Anspruch genommen sein wird.

Als ich am 2. August in Hamburg meinen gut aufgenommenen Antrittsbesuch machte, und nacheinander Bannach, Hoffmann, Harms und Färksen sprach, sagte letzterer wie tief schmerzlich es ihm gewesen wäre, daß Du jetzt im Missions-Rat fehlst. Er meinte nicht nur Dich persönlich, sondern auch die von Dir in ziemlicher Einsamkeit vertretene Linie. Auf den Gedanken, mich zu fragen, ob ich zur Mitarbeit bereit sei - weil er ja wissen mußte, wie ähnlich wir stehen - kam er nicht; und ich habe mich wohl gehütet, mich anzubieten. Nun, ich bin sehr gespannt, wie diese ganzen Dinge noch enden werden. Wenn Ihr im Ostauschuß könnt, wäre ich mit einigen anderen sehr dankbar, wenn Ihr sehr deutlich gegen den Namen "Vorbereitungsausschuß" Stellung nehmen würdet, weil diese Bezeichnung wirklich ungenügend ist für das, was dieses koordinale und funktionale EKD-Organ dann einmal wirklich leisten soll, wenn ihm größere Mittel aus Gliedkirchen und Opfern eben für funktionale und koordinierte Aufgaben in Zusammenarbeit mit den ökumenischen Stellen anvertraut werden.

ad 3) : Einmal wird hoffentlich die Sache von meinem Memorandum her in Bewegung kommen, welches Dich - schon vor Wochen an Dich ausgefertigt - hoffentlich mit diesem Brief erreicht.

Sowohl von Harms erstaunlicherweise, wie von Udo SMIDT, PUTTFARCKEN und FLORIN in Genf erhielt ich sehr freundliches Echo. Auch hier wird es sehr darauf ankommen, wie die anderen Brüder von den Missionsgesellschaften, insbesondere Bischof MEYER reagieren. Pörksen war schon sehr viel zurückhaltender. -In gewisser Weise stellt es auch eine Antwort dar auf die kritische Frage von ALTHAUSEN gegenüber meinem hessischen Vortrag, warum ich von der deutschen "missionierenden Gemeinde" so wenig gesagt hätte. Indem alle Gemeinden im deutschen Lande in der Sache der Weltmission erfaßt werden in einer solchen gemeinsamen Unternehmung um Himmelfahrt und Pfingsten, werden Sie mit der großen, uns aufgetragenen Sache der Mission erfaßt - das ist meine Hoffnung.

Aber prüfe auch Du dieses "statement" recht sorgfältig. Daß Newbigin soeben in Paris faktisch in die gleiche Kerbe geschlagen hat, war mir natürlich eine große Freude.

ad 4) : Im Rahmen meiner Antrittsbesuche habe ich MINKNER besucht und das Büro Eurer Missionshilfe gesehen. Wir hatten ein fast 1-stündiges Gespräch. Er hat mir Deinen schönen großen Bericht übergeben und ich habe ihn mit Freude und Bewegung studiert. Wieviel Sorgen habt Ihr ! Das wurde aus Deinem Bericht und auch aus dem Gespräch mit Minkner deutlich. Ich denke, wir werden weiterhin engen Kontakt halten, wenn er nun auch für einige Monate entschwindet. Ihr seid in Südafrika mitten in der Kirch-Werbung mit all den organisatorischen und personellen Nöten. Wie sehr kann Euch Goßner das aus eigener Erfahrung nachfühlen. Jedenfalls kann ich von daher all die Fragen und Probleme, mit denen Du Dich herumzuschlagen hast, sehr verstehen.

Ich war eine Woche in unserem ostfriesischen Gebiet; es war sehr schön. Mitte September werde ich eine Woche in Lippje sein und dann ist der Terminkalender ziemlich voll. Bruder Lokles wird bis März/April n.J. noch hier im Hause bleiben, weil sein Häus'chen am Rande von Hannover erst dann fertiggestellt sein wird. Das ist für uns beide sehr schön. Meinen neuen jungen Mitarbeiter, Pastor SEEBERG, schicken wir gleich nach Indien. Er wird Mitte Februar zurück erwartet und kann dann hier ins Goßnerhaus einziehen, während ich draußen wohnen bleibe. Da er die Studenten hier zu betreuen hat, wird das die richtige Aufteilung sein.

Sonst fehlt es uns auch nicht an vielerlei Sorgen. Aber Präsident Joel LAKRA hat auch in unseren westlichen Freundschaftsgebieten recht segensreich gewirkt.

Ja, lieber Gerhard, was ist auch ein langer Brief gegenüber einem ausführlichen Gespräch ? Wie sehr hätte mich in und nach den letzten Wochen danach verlangt. Gebe Gott, daß es einmal wieder geschhhen kann. Bis dahin sei mit Ursula und den Deinen sehr, sehr herzlich Gott befohlen !

Getreulich Dein

Anlage.



Lieber Bruder Althausen!

Es ist zwar durchaus noch nicht so ruhig, wie ich es wohl möchte, um Ihnen etwas ausführlicher auf Ihren Brief vom 26.5. zu antworten, und es wäre wahrhaftig viel besser, wir könnten einmal 2 Stunden bei mir zusammensitzen, um die ineinander verwobenen Fragen zu besprechen. Aber ich will doch versuchen, ein wenig ausführlicher auf Ihre verschiedenen kritischen Fragen einzugehen. In gleicher Ausführlichkeit habe ich von niemand anders ein vergleichbares Echo auf meinen Märzvortrag vor der Synode in Berlin und Hessen/Nassau erhalten.

ad 1) Den Begriff "ökumenische Mission" habe ich mir tatsächlich von Bruder Dr. Brennecke zu eigen gemacht und ihn ohne tiefere theologische Reflexion meiner eigenen Sicht als gleichgerichtet empfunden. Wenn Sie mich jetzt fragen, was ich mir darunter vorstelle und ob hier nicht die Dinge verwirrt würden, würde ich sagen: Ich meine damit die geographische Dimension und strategische Aufgabe missionarischer Arbeit. Ökumenismus ist hier also zunächst im geographischen Ursinn verstanden, aber dann auch so, daß das begrenzte Denken von Gesellschaften, Denominationen und kleinen geschlossenen Feldern vom Verständnis der Ökumene her überdacht und überwunden werden soll. Also genauso wie bei dem Begriff "ökumenische Diakonie", dessen Einführung in der kirchlichen und theologischen Sprache weithin sicher auf mein Konto im letzten Jahrzehnt geht.

Natürlich kommt dadurch eine außerordentliche "Bewegung" in die festgelegten kirchlichen Geleise, ihrer bisherigen diakonischen und missionarischen Arbeit, und ich stimme Ihnen gern zu, daß mit der Integration sich keinesfalls nur ein administratives Verständnis oder Ziel verbinden darf. Aber das sind im wesentlichen meine Gründe für die Übernahme des Begriffs. Ich finde ihn adäquat ~~aus~~ der Situation und fruchtbar genug, die Dinge von Grund auf in Bewegung zu bringen.

ad 2) Wenn ich den Begriff "ökumenische Mission" auf Ausschüsse angewandt habe, so kann ich nicht zugeben, daß ich damit nur ~~an~~ deren administrativen Funktionen abgehoben hätte. Ich habe an einer Stelle meines Vortrags ~~genau~~ ziemlich exakt zu sagen versucht, welche Stellung dieser "Rat" in einer Kirche haben sollte: Verantwortet und personell besetzt von der Kirche und ihren obersten Organen jederzeit Rechenschaft schuldig - auf der anderen Seite in selbständiger Verantwortung und exekutiver Vollmacht von den Sachentscheidungen her. Daß es der Erziehungsarbeit in den Gemeinden bedarf, Existenz und Funktion, Auftrag und Pflichten eines solchen ökumenisch-missionarischen Rats zu verstehen, ist gar keine Frage nach langen Jahrzehnten des völligen Nebeneinanders von landeskirchlicher Arbeit und missionsgesellschaftlicher Bemühung.

ad 3) Ich stimme Ihnen völlig zu, daß die missionierende Gemeinde ein Kernstück in der ganzen Frage ist. Sie ist Voraussetzung und notwendigster Unterbau der fruchtbaren Tätigkeit eines ökumenisch-missionarischen Rats; weil das ein eigenes Thema ist, habe ich vor den landeskirchlichen Synoden diese Aufgabe nur als solche klar bezeichnet, ohne sie in ihren Einzelheiten zu skizzieren. Es ist auch recht eigentlich die erste Aufgabe eines solchen landeskirchlichen Gremiums, eins zu werden über der Aufgabe, die mit diesem Thema gestellt ist: Ich bin also zurückhaltend an diesem Punkt nicht gewesen, weil mich nur das Administrative und Finanzielle interessiert hätte, sondern weil die Bedeutung und Größe des Themas der missionierenden Gemeinde eine eigene und sehr viel ausführlichere Darlegung nötig gemacht hätte.

ad 4) Wie man die finanzielle Beteiligung von Steuern und Opfern in der Missionsarbeit aufrechnet, ist nicht direkt erstrangig. Ich könnte Ihnen in dem, was Sie sagen, weithin zustimmen. Entscheidend ist nur, daß das Opfer und das persönliche Engagement des einzelnen Christen nicht über den Hoffnungen und Möglichkeiten, daß die Kirchen sich mit ihren Steuern jetzt in der missionarischen Aufgabe zu engagieren bereit sind, als unwichtig beiseite getan wird, weil es mühsamer ist und nicht so schnell große Beträge bringt, wenn es um das Opfer des Einzelnen geht. Hier waltet derselbe geistliche Zusammenhang vor, wie zwischen BROT FÜR DIE WELT und der staatlichen Entwicklungshilfe."

Über die Frage des zweiten Absatzes Ihres vierten Punktes ist jetzt in den beiden Sitzungen des Vorbereitungsausschusses für die nächste Synode der EKD schon viel gesagt und empfohlen worden: Wir werden zu einem EKD-Gremium in Sachen "Mission" kommen müssen und auch sicherlich kommen. Es ist für die "Flurbereinigung" bzw. die Fragen der überregionalen Missionsgesellschaften, vor allem aber für die funktionellen Aufgaben der Missionsarbeit, die keine Gesellschaft und oft genug nicht einmal die deutsche Missionsarbeit als ganze mehr bewältigen kann, absolut unentbehrlich. Hier wird sich sicher bald eine klare Einsicht als gemeinsame Übereinstimmung herausstellen.

Wahrscheinlich haben Sie auch recht, daß die Sendungsorgane ebenfalls von dem Strukturwandel miterfaßt werden; zwar nicht vom "Missions-Propst", aber von einem "Missions-Bischof" auf EKD-Ebene war in der vergangenen Woche in Düsseldorf bereits die Rede. Bisher war hier mein Interesse noch nicht so leidenschaftlich geweckt, als in anderen Punkten des großen Fragenkomplexes; aber wahrscheinlich stehen wir auch hier unausweichlich vor Veränderungen, schon um die Eigenständigkeit der Missionsorgane innerhalb der kirchlichen Gesamtverantwortlichkeit zu unterstreichen.

Nochmals, lieber Bruder Althausen, wie viel lieber hätte ich nicht brieflich monologisiert, sondern ein ausführliches Gespräch über alle diese Dinge gehabt und erneuten Fragen standgehalten, denn es konnten nur wenige Gedanken zu Ihren Fragen sein, die hier zu Papier gebracht sind. - Sie sind nun wieder voll im Dienst nach hoffentlich ertragreichen Studienmonaten. Und ich fange gerade an, das Feld im einzelnen zu überschauen, das zu beackern ist. Es ist nicht klein, und es wird allerhand zu tun geben.

Ihnen und Bruder Brennecke, über derer Gedenken zum 8. §. 7. ich mich herzlich gefreut habe, nochmals vielen Dank und alle brüderlichen Wünsche,

Ihr



PS. DA mich Bruder Schottstädt dieser Tage fragte, auch Ihnen den kurzen Hinweis, daß die Regelung der Fragen zwischen Kirche und Mission in Verfolg meines Referats erst nach der Urlaubszeit in Angriff genommen werden. Wie rasch wir vorankommen, ist noch nicht zu übersehen; ich fürchte, es wird sehr zähe gehen, zumal auf den steilen kirchlichen Höhen bei uns hier personelle Fragen immer wieder eine ungebührliche Bedeutung gewinnen.

D.U.

Johannes Althausen

Herrn Kirchenrat  
Dr. Christian Berg  
Berlin-Zehlendorf  
Kunzendorfstr. 18

BERLIN NO 18, den 26.5.62.  
Georgenkirchstraße 69  
Telefon: 53 02 46  
36 89

*zuständig Autor. 10.6.62.*

Sehr verehrter, lieber Bruder Berg!

Ich habe Gelegenheit gehabt, Ihren Vortrag über die „oekumenische Mission“ zu lesen. Das war mir eine Freude, veranlasst mich aber gleichzeitig auch zu einigen meist kritischen Bemerkungen. Sie sind so brüderlich gemeint, wie wir schon manchmal haben miteinander sprechen können. Leider habe ich nicht die Gelegenheit zur mündlichen Aussprache. So darf ich die Fragen auf diesem Wege vorbringen. Ich danke Ihnen im Voraus, dass Sie sie freundlich aufnehmen.

1. Ich kann mich ganz allgemein und grundsätzlich noch nicht ganz mit der Formulierung „oekumenische Mission“ abfinden. Das habe ich auch Bruder Brennecke schon mehrfach zum Ausdruck gebracht. Eine genaue Begriffsanalyse ergibt, dass eine solche enge Verbindung der beiden Worte „Oekumene“ und „Mission“ eine Tautologie ergibt. So muss notwendigerweise eine Begriffsverengung entstehen, wenn man die Verbindung aufrechterhält, zumal wenn die „oekumenische Mission“, wie es doch faktisch immer wieder geschieht, eine Art Programm wird. Gleichzeitig fängt das Wort an zu schillern, und von verschiedenen Seiten werden ihm verschiedene Bedeutungen beigelegt. Im Englischen ist das übrigens anders, weil die Begriffe „ecumenical“ und „mission“ nicht so nahe beieinander liegen.

Im Vordergrund der Veröffentlichungen zum Thema „oekumenische Mission“ steht das Problem Integration. Diese hat zweifellos nicht nur eine administrative Seite. Aber das geistliche Geschehen und die theologischen Zusammenhänge, die dabei ausschlaggebend waren, kann man doch wohl nicht „oekumenische Mission“ oder „missionarische Oekumene“ nennen. M.E. ist die einzig adäquate Bezeichnung dafür die „oekumenische Bewegung“. Denn die Oekumene ist ein Ausdruck der Mission, oder besser die andere Seite der selben Sache. Wenn dem so ist, wird die „oekumenische Mission“ im Sinne des Programms von V. Hayward in „Basileia“ „ecumenical mission“ ein rein administratives Unternehmen. Ich erlaube mir, den Verdacht auszusprechen, dass diese Bedeutung tatsächlich mehr oder weniger auch dem Programm der „oekumenischen Mission“ in Deutschland zugrundeliegt. Das wäre eine Begriffsverengung, über die man sich klar sein kann, aber dann auch sein muss. Es wäre gleichzeitig aber auch zu prüfen, ob man dann die Integration als einen Bestandteil der „oekumenischen Mission“ bezeichnen darf oder gar als den Ausdruck derselben, oder ob man nicht umgekehrt sagen muss, dass die Integration umfassender gemeint ist als nur in administrativer Hinsicht.



2. Zur Klärung des Begriffes noch einige weitere Bemerkungen:

Aehnlich wie bei der „oekumenischen Mission“ ist es bei der „Oekumenischen Diakonie“, obwohl es mir - wahrscheinlich aus theologischer Unkenntnis - dabei leichter fällt, die Verbindung aufrechtzuerhalten. Je mehr wir das Streben nach Einheit des Leibes Christi als Wesensbestandteil der Diakonie ansehen, desto weniger kann man die Tautologie „oekumenische Diakonie“ beibehalten. Meist wird der Begriff zur Bezeichnung der Diakonie der oekumenischen Bewegung gebraucht. Das könnte entsprechend mit der Mission geschehen. Sie haben beide in Ihrem Vortrag an einer Stelle parallel genannt. Wenn dem so ist, müssen aber die Schlussfolgerungen für die Landeskirche anders aussehen. Ich glaube deshalb nicht, dass Sie „oekumenische Mission“ so gemeint haben.

Besonders schwierig ist die Verbindung der beiden Worte in der Bezeichnung von Ausschüssen. Es gibt jetzt schon zwei grundverschiedene Typen von „oekumenisch-missionarischen Räten“. In Bayern soll nach meiner Kenntnis die gesamte oekumenische Arbeit der Landeskirche mit aufgenommen werden. Dann ersetzt der Bindestrich im Namen des Rates ein „und“. Das ist klar und würde m.E. der Tatsache Rechnung tragen, dass ein administratives Organ der Kirche natürlich auch seine Bezeichnung nur administrativ meinen kann. Vorläufig ist das bei unserm Rat noch nicht so. Aber vielleicht kommt es noch dazu. Jedenfalls wäre es sehr wünschenswert, wenn man auf Klarheit der Situation achten würde. Sonst verwirrt man vieles, nicht zuletzt die Gemeinden, die sich erst mühsam in die neuen Wege hineinfinden müssen. Nicht dass ich Ihren Vortrag als Verwirrend bezeichnen möchte. Wenn eines falsch wäre, dann eine solche Kritik. Mir geht es aber um die Sache und den Ausdruck.

3. Man kann in einem Synodalvortrag freilich nicht alles sagen. Aber zu den Folgerungen aus dem Geschehen der Integration auf „oekumenischer Ebene“ (wie wir zu sagen pflegen) gehört doch ganz unbedingt auch ein ausführliches Wort über die missionierende Gemeinde. Schliesslich werden auch alle Verwaltungsakte und Integrationsversuche zwischen Missionsgesellschaften und Kirchen nur dann einen Sinn haben, wenn sie davon getragen sind. Ich bin sicher, dass wir uns darin einig sind. Ich hätte das Problem auch nicht im Zusammenhang mit Ihrem Referat angeschnitten, wenn ich nicht allgemein den Eindruck hätte, dass von dieser Basis noch nicht genug gesprochen wird. Das ist freilich schwerer. Aber Einseitigkeit wäre hier nicht gut.

4. Wenn ich mir nun auch erlaube, einiges über Ihre Konzeption der Integration von Missionsgesellschaften und Kirche zu sagen, so kann es sich dabei erst recht nur um brüderlich gemeinte Randbemerkungen handeln. Ich habe keinerlei Erfahrung auf dem Verwaltungssektor und fühle mich Ihnen hier weit unterlegen. Vielleicht steht mir deshalb auch kein Recht zu, überhaupt etwas dazu zu sagen. Dann nehmen Sie meine Gedanken bitte als Frage und klären Sie mich, wenn Sie es für wichtig genug halten, bitte auf.

Sie schlagen eine säuberliche Differenzierung der freiwilligen und der

Steuermittel vor. So sehr dieser Vorschlag einleuchtet, so sehr frage ich mich doch, mit welchem Recht wir die Integration hier eingrenzen. Die Steuermittel sind doch nicht fremde Gaben wie etwa die der Entwicklungshilfe. Eine peinliche Beachtung der Zweckbestimmung freiwilliger Gaben für die Mission ist dringend notwendig. Aber darf man denn die Gemeinde nicht auch darauf ansprechen, dass zur Sendung auch ein Organismus in der Heimat gehört? Ich würde also nicht so streng dividieren, wenn ich auch einige Schritte in dieser Richtung für dringend erwägenswert ansehe. Eine Verzahnung der beiden Arten von Gaben sollte aber bleiben, und zwar in beiden Hinsichten. ZB. wäre es gut, wenn die Gehälter und der reine Verwaltungsapparat der Mitarbeiter in der Heimat von der Kirche getragen werden würde. Warum sollte sie aber nicht auch die Gehälter der Mitarbeiter (versteht sich der europäischen) in Uebersee übernehmen, natürlich nach Absprache mit der "jungen Kirche"? Umgekehrt würde ich meinen, dass die freiwilligen Gaben den Reisedienst in der Heimat und verwandte Aufgaben finanzieren sollten, vielleicht auch an den Stipendien für europäische - und überseeische - Studenten beteiligt werden müssten. In Uebersee sollten sie entsprechend "mobil" eingesetzt werden, etwa - je nach Wunsch der einheimischen Kirche - für Ausbildungsinstitute, Evangelisation, Diakonie und andere Aufgaben, nicht zuletzt für besondere Unternehmungen. Aber das sind Detailvorschläge, die letztlich Ermessensfragen sind und sich oft einfach nach Praktikabilität zu richten haben. Grundsätzlich scheint mir wichtig, dass man ganz "integriert".

Den Vorschlag der "Flurbereinigung" begrüße ich sehr. Er muss tatsächlich vor kirchlichen Gremien ausgesprochen werden, damit von hier ein längst notwendiger Druck auf die Missionsgesellschaften ausgeübt wird. Aber wir dürfen doch nicht vom Regen in die Traufe kommen. Bisher waren die Missionsgesellschaften auf ein oder zwei "Felder" spezialisiert. Nach Ihrem Vorschlag werden es dann die Kirchen im Sinne neuer Patenschaften sein. Patenschaften sind wichtig. Denn die Liebe muss konkret sein. Aber es muss ein Korrektiv geben, eben gerade deshalb, weil die Mission oekumenisch ausgerichtet ist, d.h. in diesem Fall weltweite Massstäbe hat. Unter dem Gesichtswinkel der Oekumene sind doch die Landeskirchlichen Grenzen in Deutschland ebenso vorläufig wie die des "Hinterlands" einer Missionsgesellschaft. Diese Vorläufigkeit muss an einer Stelle dargestellt werden, wenn es um Mission nach unserm Verständnis geht, ebenso wie die Vorläufigkeit der EKiD-Grenzen durch den oekumenischen Rat deutlich gemacht wird. Ich meine deshalb, dass zu den neuen Strukturen unbedingt ein überlandekirchliches Missionsgremium gehört, das nicht nur berät und zu Konferenzen einlädt, sondern das Verantwortung wahrnimmt nach "innen" und nach "ausen". Ich bin sicher, dass ich hier keine andere Konzeption als Sie vertrete. Weil dieser Gedanke in Ihrem Vortrag aber nicht anklang, wollte ich ihn nicht vergessen. Das Thema der EKiD-Synode lässt darauf schliessen, dass die Vorbereitungen in der angegebenen Richtung bereits im Gange sind.



5. Ich darf meine Vorschläge noch um einen Gedanken weiter ausführen, ohne mich dabei noch auf Ihr Referat zu beziehen. Zur Vollständigen (?) Integration würde m.E. auch gehören die Uebernahme von kirchlichen Strukturen auf die Sendungsorgane. D.H. dass die Missionskammern und „oekumenisch-missionarischen“ Gremien noch nicht als Integration bezeichnet werden können. Sie sind sozusagen erst die Vorbereitung. Sie sind wohl, taktisch gesprochen, das zur Zeit Mögliche. Aber unsere Vorschläge und Forderungen müssen weiter gehen. Meinen Sie nicht, dass man dies jetzt schon viel stärker und mit deutlichen Konzeptionen zum Ausdruck bringen sollte? „Missions-Pröpste“ mit einer Geschäftsstelle, als Sonderabteilungen der Kirchenleitungen und Landeskirchenämter wäre mein Vorschlag. Sonderrechte sind wegen der Kompliziertheit der Aufgaben und wegen des Spezialwissens erforderlich. Aber volle Verantwortlichkeit gegenüber Kirchenleitung und ihren Gremien wäre sachgemäss. Eine solche oder ähnliche Konstruktion würde vielleicht auch am einfachsten das Problem der gleichzeitig landeskirchlichen und oekumenischen Bindung des betreffenden Organs lösen können.

Aber nun genug davon. Ich bin schon über Gebühr ausführlich geworden. Wenn ich noch einmal zum Ausdruck bringe, dass ich meine Bemerkungen als einer gemacht habe, der am gleichen Strang ziehen möchte, so bin ich gewiss, dass Sie das entsprechend verstehen und aufnehmen. Dafür schon im Voraus Dank.

Vielleicht haben Sie von Bruder Brennecke gehört, dass ich vom 1.3. bis 1.6. einen Studienurlaub hatte. Er geht jetzt zu Ende. Ich habe die Möglichkeit zur Arbeit nach Kräften genützt. Was dabei herauskommt, lässt sich erst später absehen. Zu den Geschäften unseres Hauses habe ich einen - teils sehr nützlichen - Abstand gewinnen können. Nun aber beginne ich gern wieder mit der Sommer-Reisetätigkeit. An oekumenische Reisen ist ja leider nicht zu denken. In der Familie geht es uns - Gott sei Dank - gut.

Mein Brief erreicht Sie in einer Zeit, wo Sie wahrscheinlich nicht zur Antwort kommen. Aber vielleicht darf ich später dann noch mit einer kurzen Reaktion rechnen. Ich grüsse Sie - mit einer freundlichen Empfehlung an Ihre Gattin - in der Gewissheit der in dem gemeinsamen Dienst gegebenen brüderlichen Verbundenheit

als Ihr

*Georgius Gossner*